

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 31

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter H. & C. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.50
(Ehed. Vb. 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Brillen her! — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen im August — Lehrerzimmer — Bei-
lage: Mittelschule Nr. 5 (hist. Ausgabe)

Brillen her!

Von Hannes.

O, wenn einer diese Brille erfinden könnte, die ich meine und nach der ich rufe! Dem gehörten nicht bloß ein Dokortitel und die Ehrenmitgliedschaft sämtlicher wissenschaftlichen Gesellschaften der Welt. Er überträte mit seiner Erfindung die kühnsten Erwartungen aller Jahrtausende; er wäre ein Tausendsassa, ein reiner Herrenmeister, einer, dem man überhaupt kein Denkmal setzen könnte, das seine Verdienste für die Menschheit auch nur einigermaßen zum Ausdruck brächte. Und doch brauchte es nur eine Brille zu sein, eine einfache, simple Brille, die in Millionen von Exemplaren über die ganze Welt verteilt werden müßte. Müßte, sage ich, denn kaufen wollte sie niemand, trotz ihres ungeheuren Wertes, trotz ihrer Vorzüglichkeit, trotz ihrer überaus scharfen Gläser — nein, nicht trotz, sondern wegen der seltenen Klarheit und Schärfe.

„Für wen soll denn diese Brille bestimmt sein?“ fragst du mich, mein lieber Freund. Für wen? Für den Arbeiter sowohl als für den Herrn Professor, für den Fischer auf dem Meer wie für den Aespler unter den Schroffen der Gebirgsklöste, für den Advokaten und Straßengelehrer, für den Schulgewaltigen, für den Techniker, für arm und reich, gescheit und dumm, gebildet und ungebildet, für den Schwarzen, Weißen und Roten, für den Kommu-

nisten und Konservativen, den Freisinnigen und Demokraten, so fern er — Kinder sein eigen nennt. Die gleiche Brillennummer gehörte ganz selbstverständlich — sogar in noch größerer Schärfe — auch auf die Nase der bessern Hälfte der Genannten, und noch vieler Millionen anderer. Es wäre ein Augenglas, das dem Betreffenden sein eigen Fleisch und Blut, sein Kind, so zeigen könnte, wie es ist, eine Brille, die die elterliche Blindheit in ein klares Sehen verwandelte, ein Sehen, das Millionen junger Menschen zum Heile wäre, in tausend und abertausend Fällen dem Leben des Heranwachsenden eine Richtung gäbe, die am Abgrund vorbei führte und viel, viel Kummer und Sorgen, Streit und Bosheit aus der Welt zu schaffen vermöchte.

O, diese Blindheit, diese Affenliebe! Kaum wäre es zu glauben, was dieses Uebel an Unglück anrichtet, wenn nicht jeder Gelegenheit hätte, immer und immer wieder die Folgen der elterlichen, großmütterlichen usw. Blindheit mit eigenen Augen zu sehen. Aber so ist es eben, man sieht's bei andern, bei sich selber aber findet man kein Splitterchen im Auge. Grad so, wie's in der Bibel so schön und treffend vom Splitter und Balken heißt.

Ich glaube, daß im Paradies durch den Sün-

 **Unsere Reisefarte** versendet wie bisher Herr Prof. W. Arnold, Zug.
Man wende sich im Bedarfsfalle an diese Adresse, nicht an den Aktuar des kath. Lehrervereins.